Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 11 (1950)

Heft: 1

Artikel: "Nationale" Musikstile : Nachwort der Redaktion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dank ihrer geistigen Grundkräfte von Freiheit und Menschenliebe, die in der Französischen Revolution und in der Aufklärung zum Durchbruch gelangten.

Die Romantik hat verschiedene nationale Seitenzweige, doch überwiegt auch hier der deutsche Anteil. In Oesterreich wird sie am reinsten durch Schubert verkörpert, es folgen Bruckner, Hugo Wolf, Mahler. Ein anderer Mittelpunkt bildet sich um Leipzig mit Mendelssohn, Schumann, später Wagner. Gewichtige Namen treffen wir natürlich auch in Italien und Frankreich: Donizetti, Bellini, Verdi, Puccini, Berlioz. Doch sind sie keine eigentlichen Romantiker im engeren Sinne.

Dazu kommt aber noch etwas vollständig Neues. Im 19. Jahrhundert entwickeln sich die nationalen Tonschulen. Neben den musikalischen Kernländern Mitteleuropas treten nun Randstaaten im Osten, Norden, Westen und Süden hervor, die bisher kaum eine große Rolle gespielt hatten. Diese Länder hatten bis dahin noch keine hochentwickelte Kunstmusik, dagegen eine unberührte, an Schätzen reiche Volksmusik, die nun ihrerseits die Kunstmusik herrlich befruchtet. Ein unerschöpflicher Reichtum an Rhythmen, harmonischen Wendungen, Formen des Volksliedes und -tanzes bietet sich da den Komponisten, die nicht länger zögern, dieses unverfälschte musikalische Volksgut der Kunstmusik zuzuführen. So erweitert sich der Kreis der Nationen immer mehr. Im Osten kommen die slavischen Länder hinzu, Rußland (u. a. Mussorgski, Tschaikowsky), Polen (Chopin), die Tschechoslowakei (Smetana, Dvorak), ferner Ungarn (Bartok); im Norden die skandinavischen Völker, Dänemark (Gade), Schweden (Hallstroem, Hallén), Norwegen (Grieg, Sinding), dann auch Finnland (Sibelius). Im Südwesten wird Spanien wieder von zunehmender Wichtigkeit (Granados, Albeniz), im Nordwesten England (Elgar). César Franck gilt als Vertreter Belgiens, während Frankreich durch eine letzte Welle der Spätromantik, den Impressionismus, mit Debussy besondere Bedeutung erhält, dann aber auch durch Ravel und viele andere. Auch die Schweiz ist nicht länger abseits geblieben und hat inmitten der musikalisch schöpferischen Länder ihren bescheidenen Platz gefunden.

So können wir im 19. und 20. Jahrhundert immer weniger eine Vorherrschaft einzelner Länder erkennen, dagegen beteiligen sich alle europäischen Kulturnationen gleichmäßiger am großen musikalischen Gesamtschaffen. L. B.

„Nationale" Musikstile

Nachwort der Redaktion:

In den bisherigen Dirigentenkursen des EOV., die seit Spätherbst 1948 durchgeführt wurden und erfreulicherweise auf lebhaftes Interesse der Teilnehmer stießen, wurde jedesmal am Schluß auf die Wichtigkeit der Stilkunde hingewiesen und ein erster kürzester Ueberblick über die musikalische Stilentwicklung seit dem 16. Jahrhundert gegeben, gekennzeichnet durch die bekannten Stichwörter Renaissance-, Barock-, Rokoko-Musik, Vorklassik, Klassik, Romantik, Moderne. In der Kunst ist der Stil eine bestimmte Anzahl

von wesentlichen technischen, klanglichen und ausdrucksmäßigen Kennzeichen, die einer Gruppe von Werken während einer mehr oder weniger langen Zeitspanne anhaften. Dies findet in einer so charakteristischen Weise statt, daß Kenner imstande sind, Werke, welche zu einer solchen Gruppe gehören, ihr auch dann richtig zuzuordnen, wenn sie nicht wissen, von wem das Stück stammt und wann es komponiert wurde.

Es gibt verschiedene Arten von Stilen, deutlicher gesagt, «Stil» kann sich auf verschiedene Gebiete beziehen. Die wichtigsten Stilarten sind:

Personalstil: Die persönliche künstlerische «Handschrift» des Komponisten, d. h. die ihm eigene Tonsprache.

Werkstil: Alle ein bestimmtes Tonstück kennzeichnenden Merkmale.

Gattungsstil: Der zu einer bestimmten Musikgattung gehörende Stil (z. B. Kirchen-, Theater-, Kammermusikstil; Vokal-, Instrumentalstil; a-cappella-, Orchesterstil; sinfonischer, lyrischer Stil; Divertimento-, Tanzstil, usw.).

Zeitstil: Der für eine bestimmte Epoche (Jahrzehnte, Halbjahrhundert, Jahrhundert, Jahrtausend) kennzeichnende Stil.

Nationalstil: Die verschiedenen Völker, die auch rassisch verschieden bedingt sind (z. B. Deutsche, Franzosen, Italiener, Skandinavier, Slawen, Engländer, Spanier, usw.) drücken sich musikalisch verschieden aus.

Die nationalen Stile spielen nun nicht etwa erst im 19. Jahrhundert (wo sie eine wertvolle Ergänzung zur allgemeinen «Romantik der Musik» darstellen), sondern auch schon mehrere Jahrhunderte früher eine wichtige Rolle in der Musikentwicklung. Da es für die praktische Arbeit in den EOV.-Sektionen sicher von Wert ist, wenn Dirigenten und Orchestermitglieder sich vielleicht mehr als dies bis jetzt durchschnittlich der Fall war, mit dem Wesen der verschiedenen Musikstile innerlich und praktisch auseinandersetzen, so wurde hier eine gute Uebersicht über den Anteil der verschiedenen Nationen Europas an der musikalischen Gesamtentwicklung aus der Feder einer gelegentlichen schweizerischen Mitarbeiterin geboten; daraus läßt sich in fesselnder Weise ersehen, wie die musikalische Führung in Europa geographisch mit den Nationen wechselte und wanderte.

Erratum: In Nr. 12, 1949, S. 157, Zeile 10 des Aufsatzes «W. A. Mozart, Symphonie Nr. 32 in G-dur» muß es heißen «symphonische» statt symbolische Musik.

Au No 11, 1949, page 150, 15e ligne (article «L'ouverture de la ‚Muette de Portici'»), lisez «Più animato» au lieu de Più assimato.

Styles „nationaux" en musique (Fin)

Cette phase de l'histoire de la musique européenne comprend deux mouvements importants, développés particulièrement en France, la première appelée «ars antiqua», la seconde dénommée «ars nova» — Pérotin le Grand au XIIIe et Guillaume de Machaut au XIVe siècle en sont les compositeurs représenta-